



Pflege steht vor radikalen Veränderungen

PM zum Pflegekongress des Dachverbands der Pflegeorganisationen in Rheinland-Pfalz - Vormittag

Langfassung

Mainz. Pflege wird sich ändern in Deutschland. Und sie wird sich ändern müssen - radikal. Das wurde schon am Vormittag beim 2. Pflegekongress des Dachverbands der Pflegeorganisationen in Rheinland-Pfalz (DPO) heute in Mainz deutlich. Alle Referenten, darunter auch DPO-Vorsitzender Helmut Müller, verwiesen auf die demographische Entwicklung und die damit einhergehende Wandlung der Arbeitswelt und die zunehmende Zahl derer, die künftig Pflege in Anspruch nehmen müssen.

Müller machte auch klar, dass die Pflegenden deutlich mehr Einfluss auf die Politik nehmen wollen: „In sechs Monaten ist Landtagswahl“, sagte der DPO-Vorsitzende und forderte die Bündelung der bisher vielfältigen Interessensvertretungen für die bundesweit über 1,5 Millionen Beschäftigten im Pflegebereich.

Er kritisierte, dass die Arbeitsverdichtung im Pflegedienst ein Ausmaß erreicht habe, „indem sowohl die Patientensicherheit als auch die Gesundheit der Pflegenden direkt gefährdet sind“. So könnten sich circa 40 Prozent der Pflegenden nicht vorstellen, ihren Beruf bis zum Rentenalter auszuüben - und das, obwohl die Mehrzahl von ihnen bereits über 50 Jahre alt ist.

Dr. Margarete Reinhart von der evangelischen Fachhochschule in Berlin, ermunterte den Pflegenachwuchs denn auch sarkastisch, einfach noch fünf bis acht Jahre im Ausland zu arbeiten, bis man in Deutschland so weit sein werde, dass man zusätzlichen Pflegekräften „die Füße küssen“ werde. Müller wie auch seine Mitreferenten bemängelten, dass gerade die Bezahlung im Pflegebereich nicht ausreichend sei, dass Pflegerinnen und Pfleger in vielen Bereichen, in denen sie fachlich hoch und teilweise besser als Ärzte qualifiziert sind, immer noch auf ärztliche Zustimmung zu ihren Diagnosen zurückgreifen müssen. Indem man Pflegenden einerseits die notwendige Entscheidungsfreiheit nehme, den Arbeitsdruck weiter erhöhe, die Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten nicht verbessere, produziere man einen Pflegenotstand. Andrea Kiefer, Vorsitzende des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe, warnte in diesem Zusammenhang jedoch davor, darob die Kernkompetenzen des Berufs zu verwässern. Sie forderte aber ebenfalls eine „größere Handlungsautonomie bei besserer interprofessioneller Kooperation“.

Der rheinland-pfälzische Staatssekretär im Sozialministerium, Christoph Habermann, wies darauf hin, dass man im Land auf Veränderungen reagiert habe und in Modellversuchen an verschiedenen großen Krankenhäusern die Kompetenzen der Pflegenden erweitere. Müller begrüßte diesen Vorstoß. „Unsere politischen Ziele können nur erreicht werden, wenn die Pflegenden motiviert, engagiert und gesund sind“, machte Habermann deutlich.



Dass Pflege nur funktioniert, wenn Pflegende nicht nur gut ausgebildet sind, sondern auch Zeit für die Patienten haben, machte Dr. Reinhart deutlich - mit einem erschreckenden Beispiel: inzwischen sei wissenschaftlich belegt, dass die Mortalitätsrate unter Patienten deutlich ansteige, je weniger Pflegende sich um sie kümmern. Nicht nur dem Hintergrund steigender Patientenzahlen in der Pflege eine katastrophale Entwicklung. Pflege müsse wieder attraktiver für Berufseinsteiger werden, forderte Reinhart. Hierzu trage auch der Fakt bei, dass die Europäische Union eine Verwissenschaftlichung der Ausbildung anstrebe. Momentan sind Aus- und Weiterbildung für die Pflege noch bei den jeweiligen Arbeitgebern und nicht bei Schulen angesiedelt, die schulischen Voraussetzungen für das ergreifen des Pflegeberufs im europäischen Vergleich äußerst niedrig.

KONTAKT: DPO E.V. - GÄRTNERGASSE 3 - 55116 MAINZ - TEL. 06131/66 94 083 - FAX 06131/66 94 087 - E-MAIL RAU@DPO-RLP.DE

Ansprechpartnerin während des Kongresses: Anna Katharina Rau, Telefon 0176-513 082 14